Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 19

Artikel: Jeremias Gotthelf und die Armenerziehungsanstalt Trachselwald

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636697

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufnahmen im Felde durch Schüler der Tiefbau-Abteilung.

haben, manche interessante Mitteilung, die wir indes hier übergehen müssen. Nicht bedeutungslos ist die Tatsache, daß in den letzten Jahren auch Mädchen in die technischen Abteilungen eingetreten sind; ein Urteil über deren Eignung zu technischen Berufen liegt noch nicht vor, aber Zurückhaltung hierüber will nicht der Vermutung Raum geben, als ob die bisherigen Erfahrungen ungünstig gewesen wären.

Seit ihrem Bestehen erteilte die Anstalt 1499 Diplome: Hochbau 371, Tiefbau 206, Maschinentechnik 394, Elektrotechnik 428, Chemie 100. Eine starke Störung brachte der Krieg mit sich durch Inanspruchnahme von Schülern und Lehrern, sowie durch die fühlbare Herabsetzung (10%) der Bundesbeiträge. Ins Stocken geriet damit auch die vom bernischen Mittellehrerverein angeregte Frage der Hinterbliebenenfürsorge für die Lehrer. Ein gutes Verhältnis herrschte stets zwischen der Schule und den Behörden. Mit Befriedigung schaut darum der Bericht auf die Vergangenheit und getrost sieht er der fernern Entwicklung der Anstalt in der Zukunft entgegen.

sich die verbotenen Eingänge zu industriellen Anlagen. Eine Mehrung des Reisefonds wäre eine wikkommene Stütze dieser Bestrebungen.

Ueber die innere Geschichte des Technikums, die Disziplin, das Vereinswesen, das Verhältnis der Lehrerschaft zu den Schülern, festliche Anlässe, besondere Ausstellungen enthält der von Direktor Vollenweider verfaßte Jubiläumsbericht, dem wir die beigegebenen Illustrationen entnommen

Jeremias Gotthelf und die Armenerziehungsanstalt Trachselwald.

In seiner „Armennot" hat der Pfarrer von Lützelflüh ausführlich und mit epischer Breite über die Gründung und die ersten Jahre der Armenanstalt Trachselwald berichtet. Die Einleitung zu diesem Bericht war ihm unter der Hand zu einem dicken Manuskript herangewachsen. Er hatte darin den Wurzeln der Armennot, jener schlimmen Zeitkrankheit, die er mit der früheren Türkennot und der Pestillenz vergleicht, nachgraben wollen, und war nach seiner Art ins Predigen und auch ins Polemisieren geraten; freilich ein Polemisieren, aus dem man das warme Herz und den heiligen Eifer für eine gute Sache leicht herausspürt. Der ganze Gotthelf mit seinem ungezügelten epischen Temperament, aber auch mit seinem auf das Wohl seines Volkes hinzielenden Streben liegt in dieser weitausholenden Einleitung.

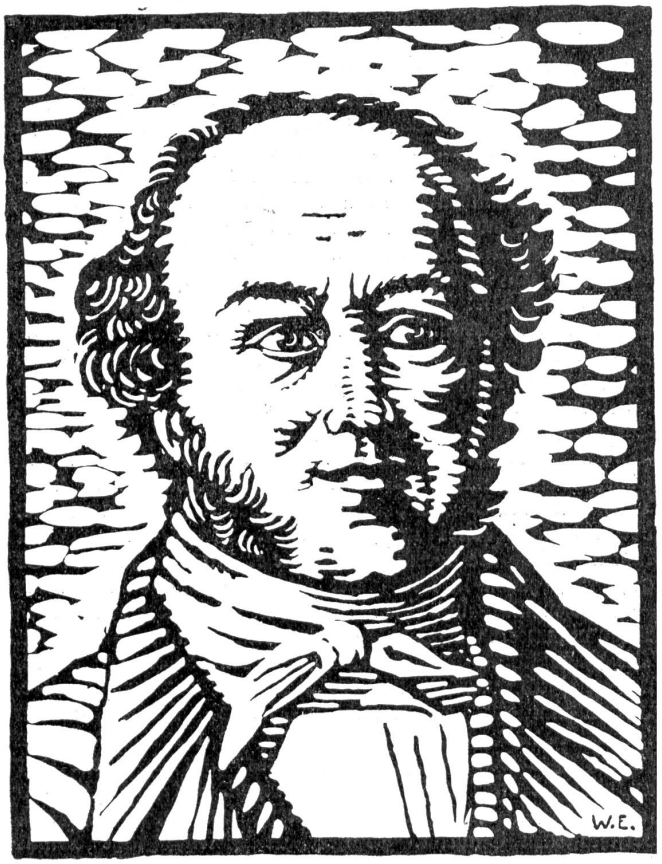
Sachlicher, wenn auch rhetorisch noch reich genug ausgestattet, ist der eigentliche Bericht über die Armenanstalt. Wir vernehmen da von einem Aufruf des von Gotthelf und andern gegründeten „Vereins für christliche Volksbildung" — des Vorläufers des „Gemeinnützigen Vereins" —, der die Stiftung einer Armenanstalt im Amte Trachselwald anregte. Dieser Aufruf hatte wenig Erfolg. Erst durch die persönliche Initiative des Pfarrers von Trachselwald, des Dekans Baumgartner, kam die Gründung zustande. Das Werk gedieh mühsam. Bitzius verschweigt bescheiden die großen Verdienste, die er selber als Mitgründer und Mitglied der Aufsichtsbehörde am Zustandekommen des Werkes und an seinem Fortbestande hatte. Dafür schildert er liebevoll u. a. das Wirken der ersten Anstaltseltern. Als solche hatte man den Zeichenlehrer und Mechaniker J. G. Schäfer aus Altona und Aarau, der vordem in der Fabrik für Musikinstrumente der Brüder Hirsbrunner arbeitete, und seine Frau, eine gebürtige Emmentalerin, gewonnen. Der Poet Gotthelf ergreift gelegentlich die Feder und schreibt z. B. folgende schöne Worte über letztere:

„Und wie der silberne Mond seine stille, unwandelbare Bahn durch die wechselnden Gewölke, so wanderte unsere Mutter zwischen allem durch in ihrer unermüdlichen Treue, einen Tag wie den andern, und sorgte für alles zu rechter Zeit und fand zu Unglaublichem Zeit, aber keine zu müßigem Gerede oder Geläufe. Wenn sie oft mit so unglaublich wenig Milch wirtschaftete zu Aller Zufriedenheit, so wäre vor dreihundert Jahren der Glaube entstanden: gute Feen oder die frommen Erdmännchen deckten ihr in den heitern Nächten den Brunnentrog mit Nidle; dahin könne sie gehen, leise, um Mitternacht, wenn alles schlafe, und mit großer Kelle den blank gefegten Kübel füllen zu einer tüchtigen Anketen." Die „Armennot" erzählt sodann die Uebersiedelung der Anstalt, die erst in einer „rauchigen Hütte", „im Saal" bei Sumiswald untergebracht war, in den Neubau unterhalb des Schlosses Trachselwald im Jahr 1839, aber auch von den Jahren

schweren Ringens, da die Aufsichtsbehörde nur mit großer Mühe die Existenzmittel für die Anstalt auftreiben konnte. Bitzius sah das Ideal der Armenpflege in den vom Staate unterstützten, aber nicht vom Staate, sondern von edlen und für die Sache des Volkswohles begeisterten Privaten geleiteten Armenanstalten.

Ueber seine theoretische Stellung in der damals so brennend gewordenen Armenfrage werden wir durch die „Armennot" also hinlänglich unterrichtet. Nicht aber erfahren wir, wie der impulsive Pfarrherr von Lützelflüh praktisch an der Lösung der Frage mitgearbeitet hat. Darüber gibt uns die neulich im Verlage von G. A. Bäschlin in Bern erschienene Schrift des gewesenen Vorstehers der Zwangserziehungsanstalt Trachselwald, Herrn Friedrich Großen, die wünschbare Auskunft. Im Jahre 1833 half Albert Bitzius seinem Amtsbruder in Trachselwald mit bei der Gründung der Armenanstalt. Das Werk blieb ihm Zeit seines Lebens teuer. „Mini Buebe", nannte er die Zöglinge der Anstalt. Zahllose Male besuchte er sie, oft zweimal in der Woche. Alljährlich nahm er teil an der Schlußfeier der Armenschule und an den Zusammenkünften der „Ehemaligen", die seiner Anregung Folge geleistet hatten und sich von Zeit zu Zeit auf Trachselwald Rendez-vous gaben, um der Mutteranstalt ihre Dankbarkeit zu beweisen. Großens Büchlein geht mit liebevoller Gründlichkeit den Spuren Gotthelfs in der Anstaltsgeschichte nach, da und dort aus Eigenem zur Armenfrage der Gegenwart ein kräftiges Wort beisteuernd. Er findet diese Spuren in alten Protokollen und Jahresberichten der Anstalt, gelegentlich auch anderwärts, z. B. im Briefwechsel zwischen Amtsrichter Burkhalter in Herzogenbuchsee und Bitzius. Die in den Protokollen verzeichneten Anregungen und Bemerkungen bezeugen das lebhafte Interesse und die intensive Mitarbeit Albert Bitzius' an dem Werke, dem er während 21 Jahren als Präsident und später als Vizepräsident vorstand. Die „Ehemaligen" haben ihm darum auch eine marmorne Denktafel bei der Anstalt Trachselwald gestiftet mit der Inschrift: „Ihrem Freund und Wohltäter Pfarrer Albert Bitzius. Die Zöglinge der Anstalt."

Im Jahre 1876 wurde die Armenanstalt wegen finanzieller Schwierigkeiten und mangelnder Unterstützung durch die interessierten Gemeinden aufgehoben. Es fehlte ihr die tatkräftige Leitung; Leute wie Bitzius hätten dieses Schicksal verhüten können. 15 Jahre später beschloß der bernische Große Rat die Errichtung einer Erziehungsanstalt für sittlich verwahrloste Knaben und Jünglinge im ehemaligen Anstaltsgebäude von Trachselwald; die Anstalt wurde 1892 eröffnet; sie blickt heute auf ihr 25jähriges Bestehen zurück. Bis 1913 stand sie unter der tüchtigen Leitung des Herrn F. Großen, eben des Verfassers der Schrift, die zu diesen Zeilen den Anlaß gab. Das Büchlein ist ansonst geschmackvoll und vornehm ausgestattet, gar nicht wie ein gewöhnlicher Anstaltsbericht. Werner Engels Holzschnitte bilden einen künstlerischen Schmuck, wie man ihn gediegener nicht leicht antrifft; die unserem Aufsatz beigebenen Illustrationen sind ein Beweis hiefür. Wir möchten das Büchlein allen Freunden der Armen und allen Gotthelf-Freunden insbesondere warm empfehlen, umsomehr, als sein Ertrag dem Hilfsfonds der Zwangserziehungsanstalt Trachselwald zufließen soll. H. B.



Jeremias Gotthelf. 1797—1854.

Anstalt und Schloss Trachselwald mit Dorf und Kirche.

Spruch.

Andenken an das Gute
Hält uns immer frisch bei Mute.
Andenken an das Schöne
Ist das Heil der Erdensöhne.
Andenken an das Liebe,
Glücklich, wenn's lebendig bliebe!

Goethe.